Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oyl, Kupferberg, Rade vormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. **Telegramm-Adresse:** Anzeiger Halver.

Nr. 154 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Montag, den 5. Juli | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1926

Das Fürstenabfindungsgesetz zurückgezogen

Reichsregierung und Reichstag bleiben.

Eingreifen des Reichspräsidenten.

Hindenburgs Brief an den Kanzler.

Die ungemein schwierige Lage, in der die deutsche Innenpolitik im Verlauf der Auseinandersetzungen über die Fürstenabfindung geraten war und die sich geradezu als ein Chaos darstellte, hat den Reichspräsidenten von Hindenburg im letzten Augenblick vor einer anscheinend drohenden Katastrophe veranlaßt, persönlich einzugreifen. Der Reichspräsident richtete Freitag früh an den Reichskanzler das folgende Schreiben:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Ich höre, daß das Kabinett angesichts des zu erwartenden Scheiterns der Gesetzesvorlage über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern über die Frage der Auflösung des Reichstages und die des Rücktritts der Reichsregierung berät. Ich möchte Ihnen hierzu meine Auffassung dahin kundtun, daß ich mich zu einer Auflösung des Reichstages aus innen- wie außenpolitischen Gründen zurzeit nicht entschließen könnte, und daß ich aus denselben Gründen auch einen Rücktritt der Reichsregierung für untunlich erachte. Ich bitte Sie, Herr Reichskanzler, wie die anderen Herren der Reichsregierung, daher, von dem Gedanken einer Demission Abstand zu nehmen.

Mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener

gez. v. Hindenburg."

*

Die entscheidende Reichstagssitzung.

o. Berlin, 2. Juli.

In die Stille nach der wenigstens die Öffentlichkeit überraschenden Erklärung des Kanzlers im Reichstage, die Regierung ziehe das von ihr vorgelegte Kompromißgesetz zurück, sie selber bleibe aber auf dem Posten, tönte das von einem deutschnationalen Abgeordneten ins Haus geschleuderte Wort des Mephistopheles: „Ein großer Aufwand schmählich ist vertan!" Das Zitat liegt nahe, wenn man bedenkt, daß nunmehr alle Debatten, alle Kompromißvorschläge, alle Rechtsuntersuchungen, Volksbegehren, Volksentscheid und alles, was drum und dran hängt, mit einem Schlage in das Nichts gefegt sind. Der Kreislauf ist vollendet und man steht genau am Anfang. Eine Erledigung der Fürstenabfindungsfrage ist durch alle Bemühungen nicht erreicht worden, und nichts von allem ist übriggeblieben als die Erkenntnis der Unzulänglichkeit. Wird nun der Kampf von vorne beginnen oder werden die Gegner auf einem für beide Teile aussichtsreicheren Boden Frieden schließen? Das ist die Frage der Zukunft.

Im Reichstage war es schon vor den Erklärungen der beiden großen Flügelparteien durch den Mund des deutschnationalen Führers Grafen Westarp und des sozialdemokratischen Abgeordneten Wels bekannt, daß an eine Auflösung des Reichstages nicht zu denken sei, ebenso wenig an den Rücktritt der Regierung. Reichskanzler Marx zog die Folgerung aus der ablehnenden Haltung der beiden ausschlaggebenden Parteien: der Kompromißvorschlag habe keine Aussicht auf Annahme, deshalb zöge die Regierung ihn zurück. Dann aber wies er hin auf das Schreiben des Reichspräsidenten v. Hindenburg, der vor einer Kabinettskrise sowohl wie vor einer Reichstagsauflösung dringend warne. Also habe die Regierung von beidem abgesehen. Das war der Höhepunkt des Tages.

Was noch folgte, der Mißtrauensantrag der Kommunisten, ihr abgelehnter Wunsch auf sofortige Abstimmung, die zum Teil erregten, zum Teil drastischen gegenseitigen Liebenswürdigkeiten, konnte kaum noch fesseln. Die Herren Graf Westarp und Wels hatten vorher ein gutes Quantum an Apostrophierungen zu hören bekommen und mehrmals hatte der Präsident Ordnungsrufe verteilen müssen. Doch das war jetzt vergessen — in Eile wurde noch das Sperrgesetz für die Fürstenvermögen bis zum 31. Dezember 1926 in dritter Lesung angenommen, auf welche Verlängerung der Reichskanzler bekanntlich kein Gewicht mehr legt — dann begab man sich in die Wandelhalle, um die ereignisvollen Vorgänge weiter zu diskutieren, während einige besonders pflichteifrige Volksboten drinnen im diesmal sommerheißen Saal sich mit der Erledigung der weiteren noch in Ellenlänge vorliegenden Beratungsgegenstände abmühten.

*

Sitzungsbericht.

(223. Sitzung.) CB. Berlin, 2. Juli.

Bei starker Besetzung des Sitzungssaales und der Tribünen eröffnet Präsident Löbe die Sitzung. Sämtliche Mitglieder der Regierung mit Ausnahme des Reichswehrministers Dr. Geßler sind anwesend.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern.

Die Ablehnung der Sozialdemokraten.

Abg. Wels (Soz.) gab bei der Eröffnung der allgemeinen Aussprache eine Erklärung der Sozialdemokraten ab. Darin wird darauf hingewiesen, daß die Sozialdemokraten vor 1923 eine landesgesetzliche Regelung der Abfindungsfrage beantragt hatten und daß dieser Antrag, ebenso wie der spätere Antrag Koch-Weser, keine Annahme gefunden habe. Die unverschämten Ansprüche der Fürsten hätten dazu geführt, daß eine ungeheure Welle der Empörung durch das Volk ging. (Lärm rechts und Rufe: „Eine künstliche Welle! Frechheit!") So wurde der Gesetzentwurf geboren, der dem Volksbegehren zugrunde lag. (Abg. Kube [Völk.]): „Eine Mißgeburt!") Zehn Tage vor dem Volksentscheid habe Abg. von Guérard im Namen der Regierungsparteien eine gesetzliche Regelung der Abfindungsfrage zugesagt, die dem Volksempfinden und der Gerechtigkeit entsprechen sollte. Dieses Versprechen sei von den



Müller-Franken,
der Führer der Sozialdemokratie.

Regierungsparteien nicht eingelöst worden. (Lebhafter Widerspruch bei den Regierungsparteien.) Aus all diesen Gründen lehnt deshalb die sozialdemokratische Fraktion das Gesetz ab. Das Scheitern der Vorlage in diesem Stadium entbindet die Regierung und die Regierungsparteien nicht von ihren feierlichen Zusagen. Eine andere Lösung ist notwendig. Sie kann nach dem vollständigen Versagen dieses Reichstages nur von einem neuen Reichstag geschaffen werden. Die Sozialdemokratie fordert daher die sofortige Verlängerung des Sperrgesetzes und die Auflösung des Reichstages.

Bereitwilligkeit der Deutschnationalen.

Abg. Graf von Westarp (Dtn.) erklärte, der ganze häßliche Streit der letzten Zeit wäre vermieden worden, wenn die preußische Regierung und die preußischen Regierungsparteien zu ihren Worten gestanden hätten. (Unruhe links.) Von den Demokraten sei mit ihrem „Antrag Koch-Weser" störend in die ruhige Entwicklung der Dinge eingegriffen worden. Die Deutschnationalen seien auch jetzt bereit, zusammen mit den Regierungsparteien eine Lösung zu schaffen in der Weise, daß die noch nicht erledigten Auseinandersetzungsfragen von einem Sondergericht in freier, nicht durch das Gesetz bestimmter Rechtsbindung entschieden werden. So könnte mit einfacher Mehrheit ein Gesetz angenommen werden, aus dem jene Bestimmungen entfernt sind, die den Verfassungsgrundsätzen von Eigentum und Rechtsgleichheit widersprechen. Nachdem die Regierungsparteien auch diesen Vorschlag abgelehnt hätten, bliebe der deutschnationalen Reichstagsfraktion nur die Ablehnung der Vorlage übrig. (Lebhafter Beifall bei den Deutschnationalen, Pfeifen und Zischen links.)



Graf Westarp,
der Führer der Deutschnationalen.

Reichskanzler Dr. Marx

gab sodann folgende Erklärung ab:

Die Reichsregierung legt auf die Weiterberatung des Gesetzentwurfes keinen Wert mehr und zieht den Gesetzentwurf zurück.

Die Regierung sieht sich zu ihrem lebhaftesten Bedauern der Tatsache gegenüber, daß der Reichstag bisher nicht imstande gewesen ist, die außerordentlich wichtige und das Volk in allen seinen Teilen aufregende Frage der Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den ehemaligen Fürstengeschlechtern gesetzgeberisch zu lösen. Sie erwartete auf das bestimmteste, daß der vorliegende Entwurf aus den in ihm liegenden gewichtigen sachlichen Gründen doch schließlich mit Zweidrittelmehrheit Gesetz würde. Falls diese Erwartung infolge des Verhaltens nur einer der Flügelparteien sich nicht erfüllt hätte, hätte das Kabinett einstimmig beschlossen, vom Herrn Reichspräsidenten die Auflösung des Reichstages zu erbitten. Nachdem aber beide Flügelparteien gegen die Annahme des Gesetzentwurfes gestimmt haben, kann eine Auflösung des Reichstages keine Klärung mehr bringen. Das Kabinett hat ferner die Frage der Demission eingehend erörtert und war zu dem Entschluß gekommen, dem Reichspräsidenten die Ämter zur Verfügung zu stellen. Von diesem Entschluß hat die Reichsregierung mit Rücksicht auf den ihr zugegangenen dringenden Wunsch des Herrn Reichspräsidenten Abstand genommen, der aus innen- und außenpolitischen Gründen einen Rücktritt der Reichsregierung für untunlich erachtet. Die Reichsregierung kann ihrerseits die Initiative zur Regelung der Frage im Wege der ordentlichen Gesetzgebung nur dann wieder ergreifen, wenn die politische Lage die parlamentarischen Voraussetzungen dafür schafft.

Die Regierungserklärung wurde von den Kommunisten mit lautem Gelächter aufgenommen. Präsident Löbe erklärte, daß durch die Zurückziehung der Vorlage die Weiterberatung erledigt sei. (Von rechts kam der Ruf: „Ein großer Aufwand schmählich ward vertan!") Abg. Stöcker (Komm.) nahm das Wort zur Tagesordnung, richtete aber unter großem Lärm der Rechten allgemeine Angriffe gegen die Regierung wegen ihrer Haltung. Auf die wiederholten Mahnungen des Präsidenten Löbe, zur Tagesordnung zu sprechen, beantragte Abg. Stöcker, auf die Tagesordnung der Sitzung ein kommunistisches Mißtrauensvotum gegen die Regierung zu setzen. Dieser Antrag scheiterte aber an dem Widerspruch der Rechten.

Verlängerung des Sperrgesetzes.

Darauf wurde in namentlicher Abstimmung bei 97 Enthaltungen das Sperrgesetz mit 17 Nein- und 333 Jastimmen angenommen. Präsident Löbe stellte nach der Abstimmung fest, daß hierbei die verfassungsmäßige Mehrheit zustande gekommen sei.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs zur Änderung des

Reichsmietengesetzes.

Die Vorlage enthält in der Ausschußfassung u. a. die Bestimmung, daß für bauliche Veränderungen, die nach dem 15. Juli 1926 mit Zustimmung der Mehrheit der beteiligten Mieter vorgenommen sind und die den Gebrauchswert erhöhen, aber nicht Instandsetzungsarbeiten sind, vom Vermieter die zur Verzinsung und Tilgung des dazu erforderlichen Kapitals nötigen Beiträge auf die Mieter umgelegt werden können. Die Vorlage wurde nach Ablehnung von Abänderungsanträgen der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Deutschnationalen in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) begründete dann einen von den Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und Völkischen eingebrachten Antrag, der die Einsetzung eines angemessenen Betrages in den Nachtragshaushalt 1926 zur Förderung der beabsichtigten Reichskunstwoche fordert.

Der Antrag wurde angenommen.

Zu verschiedenen Anträgen zugunsten der Erwerbslosen, vor allem der älteren Angestellten, hat der Sozialpolitische Ausschuß eine Reihe von Entschließungen vorgelegt. Von der Regierung ist inzwischen eine Vorlage eingegangen, die der Reichsarbeitsminister begründete, wonach ein mindestens fünf Jahre in einem Betriebe beschäftigter, über 40 Jahre alter Angestellter nur mit mindestens drei Monaten Frist für einen Monatsschluß gekündigt werden darf, wenn nicht eine Ablösung der Frist durch eine entsprechenden Abgangsentschädigung eintritt.

Die Regierungsvorlage wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Ein Antrag der Regierungsparteien will die Novelle zum Gesetz über die Einstellung des Personalabbaues, das am 31. Juli d. J. abläuft, bis 31. Dezember verlängern. Der Antrag wurde nach kurzer Aussprache, nach Ablehnung völkischer Abänderungsanträge, in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Dr. Best (Völk.) begründete sodann einen Antrag, wonach über die Zurückweisung eines Volksentscheides nicht die Regierung, sondern nur der Staatsgerichtshof entscheiden soll.

In einer zweiten Sitzung, die sich bis in die Nachtstunden hinzog, verabschiedete der Reichstag den deutsch-schwedischen Handelsvertrag.

Schicksalsgemeinschaft.

Wir bekommen Leidensgefährten im Unglück. Treten unsere Flüsse, die größten wie die kleinsten, über ihre Ufer und zerstören in weiten Strecken Landes unermüdlicher Hände Fleiß, so hören wir bald auch von Überschwemmungen im Nahen und Fernen Orient, in Spanien und drüben in der Neuen Welt. Und beunruhigen wir uns über die Nachrichten, daß in Süddeutschland, in dem jetzt der Trikolore wieder verfallenen Elsaß die Erde zu beben anfängt, so dauert es nicht lange und der Draht meldet uns, daß die Inseln im Ägäischen Meer, daß ganze Provinzen des Indischen Kaiserreichs, daß die holländischen Inseln in Ostindien von gewaltigen Erschütterungen heimgesucht wurden.

Also Gleichheit nicht nur vor dem Gesetz, das von sterblichen Menschen geformt wird; auch das Schicksal, das über uns waltet, macht keine Unterschiede zwischen diesen und jenen Völkern, zwischen reichen und armen, zwischen hochstehenden und niederen, in der Welt geachteten und weniger geschätzten Gemeinschaften. Ein Trost vielleicht für diejenigen, die immer nur ihr eigenes Unglück empfinden, eine Warnung für die anderen, die sich erhaben dünken über gewöhnliches Menschenlos und sich in der Vorstellung sonnen, Lieblinge der Vorsehung zu sein. Ach nein, wenn sogar das stolze Frankreich sich jetzt in Krämpfen windet, wie wir sie, die Unterlegenen des Weltkrieges, über uns ergehen lassen mußten, so sollte es eigentlich einer ernsteren Mahnung nicht mehr bedürfen, um jeden Hochmut unter den Völkern, auf welche Einbildung auch immer er sich gründen möge, mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Kleine Nachrichten.

Telegramm der Königin der Niederlande an den Reichspräsidenten.

Berlin. Bei dem Reichspräsidenten ist folgendes Telegramm der Königin der Niederlande eingegangen: „Ich spreche Euer Exzellenz meinen aufrichtigen Dank aus für Ihr freundliches Telegramm. Es ist mir eine aufrichtige Genugtuung, daß mein Geschwader bei seiner Übungsfahrt Kiel besucht hat, und ich möchte meinen Dank hinzufügen für den gastfreien Empfang, welcher demselben zuteil wurde. Wilhelmine R."

Deutschnationales Initiativgesetz zur Fürstenabfindung.

Berlin. Die deutschnationale Reichstagsfraktion beabsichtigt zur Frage der Fürstenabfindung mit einem Initiativgesetz hervorzutreten, das im Herbst beraten werden könnte. In diesem Initiativgesetz will die deutschnationale Fraktion folgende Punkte festhalten: 1. Es soll ein Reichssondergericht zur Regelung der Fürstenfrage eingesetzt werden, nach dem Vorschlag des Regierungsentwurfs mit vier Laienrichtern. 2. Die Zuständigkeit des Reichssondergerichtes soll nach den Bestimmungen des Regierungsentwurfes geregelt werden. 3. Das Reichssondergericht soll unstrittiges Privateigentum von unstrittigem Staatseigentum trennen. 4. Der übrigbleibende Rest kann nach billigem Ermessen verteilt werden, wobei die Notlage des Volkes und eine angemessene Lebenshaltung der Fürsten maßgebend sein sollen. 5. Die Aufwertungsfrage soll nach dem Aufwertungsgesetz geregelt werden.

40 Personen an Fleischvergiftung erkrankt.

Königsberg. In verschiedenen Ortschaften in der Nähe Saalfelds sind Familien an Fleischvergiftung erkrankt. Etwa 40 Personen liegen danieder. Betroffen sind Arbeiterfamilien, die von einem hausierenden Fleischer aus Saalfeld Wurst gekauft haben.

Absturz eines Militärkraftwagens.

Breslau. Wie die Breslauer Zeitung aus Reinerz meldet, löste sich, als eine Kraftfahrabteilung der Reichswehr aus Neiße im Minsegebirge die Gebirgsstraße nahe bei der Grunewaldbaude passierte, infolge der Einwirkung der letzten Unwetter ein Stück der Wegböschung und brachte dadurch einen Kraftwagen zum Absturz. Das Auto mit seinen Insassen überschlug sich. Das ausströmende Benzin fing Feuer, das aber durch die Geistesgegenwart seines Führers erstickt werden konnte. Ein Offizier wurde schwer verletzt, ein zweiter Insasse erlitt Quetschungen des Brustkorbes, die übrigen Abgestürzten kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Wetterbericht.

Wetteraussichten bis Sonntag: Vorwiegend trocken und wolkig, dabei warm und schwül, eine vorübergehende stärkere Bewölkung und leichter Gewitterregen nicht ganz ausgeschlossen.

☛ Dieser Zeitung liegen vierseitige Extra-Beilagen bei, der Firmen **C. Basse & Co., Lüdenscheid** und **Max Witte, Lüdenscheid,** deren Beachtung wir unseren Lesern empfehlen.



Saison-Ausverkauf

beginnend am Montag, den 5. Juli

Prüfet alles und – kauft bei

Vier Serien Anzüge
weit unter Preis.

Herren-Anzüge
in den neuesten Modefarben, beste Verarbeitung, vorzügliche Qualitäten
35.– 46.– 56.– 65.–

Herren-Mäntel weit unter Preis
in Gabardine, Covercoat und Marengo
35.– 48.– 59.–

Auf **Schweden-Mäntel u. Covercoat-Paletots**
20% Rabatt.

Auf sämtliche **Sommerwaren,** sowie **Wasch-Anzüge, Lüsterjoppen, gelbe Sommerkleidung, Knaben-Stoff- und gestrickte Anzüge**
15% Rabatt.

Auf sämtliche **Herren- und Burschen-Anzüge**
10% Rabatt.

Die Billigkeit nützt nur, wenn sie für gute Ware gilt. Diese erhalten Sie bekanntlich am vorteilhaftesten in meinem Spezialhaus für

Herren- u. Knaben-Kleidung

Schwerin

Lüdenscheid.



Nicht Bausteine allein und Eisen und Glas schufen diese Gebäude. Die Leistungsfähigkeit meines Hauses gab ihnen die Fundamente. Das Vertrauen der Kunden liess sie empor wachsen.

Sommer-Saison-Ausverkauf

von Montag, den 5. Juli, bis einschl. Samstag, den 17. Juli.

Eine durchschlagende Sensation der Billigkeit bei nur allerbesten Qualitäten!

Außergewöhnlich preiswerte Kleidungsstücke für Herren, Jünglinge, Knaben und Sport.

Benutzen Sie diese seltene Gelegenheit!
Beachten Sie die Auslagen meiner Schaufenster!

C. Artmeier

Barmen Wertherstr.

Mein

Sommer-Ausverkauf

zu außerordentlich **billigen** Preisen beginnt

Dienstag, den 6. Juli

und dauert bis

Samstag, den 17. Juli 1926.

Aug. Vollmerhaus,

Kierspe-Bahnhof.

Die wirtschaftlich und geistig führenden Kreise Westdeutschlands lesen die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Ihre Vorzüge sind:

1. Schnellste Berichterstattung (3 Ausgaben täglich). 2. Ein maßgebender leitender Teil. 3. Ausgedehnter politischer Dienst: Eigene Redaktionen in Essen, Duisburg, Dortmund, Düsseldorf, Berlin, München, Saarbrücken. Dreihundert deutsche Berichterstatter. Eigene Vertretungen in Paris, London, Rom, Wien, Moskau, Prag, Warschau, Belgrad, New York und Tokio. 4. Lückenlose Wirtschafts-, Markt- und Kurs-Informationen. 5. Einzigartiger Provinz- und Kommunal-Dienst aus Rheinland und Westfalen. 6. Gewähltes Feuilleton von Rang mit Beilage: Kunst-Wissen-Leben

Bestellungen nimmt der Verlag und jedes Postamt, Wünsche für Probebezug der Verlag in Essen, Theaterplatz 8 und 10 entgegen

---



Neue

Matjes-Heringe.

Ernst Reuser, Halver.

Leiterkarre

ohne Räder

steht zu verkaufen.

Zu erfrag. bei **Carl Boerster**, Hufschmied, **Halver.**

Kochsalz

Viehsalz

auf Lager vorrätig

C. Zimmermann,

Ohl-Rönsahl

Fernruf Nr. 11.

KATALOGE

für die

Kleineisenindustrie

werden als Spezialität schnell u. preiswert angefertigt. Stelle aus meinem großen Vorrat Clichés kostenlos zur Verfügung

Wilh. Bell jr.,

Halver.

PREISLISTEN

Baumaterialien

wie

Bonner Portland-Zement,

Ziegelsteine,

Schwemmsteine,

Sackkalk,

Rheinsand,

Schlackensand,

Schmiersand etc.

Otto Ohler,

Ohl-Röhnsahl,

Tel. 28 Amt Rönsahl.

Auf der Chaussee von **Bollwerk nach Lüdenscheid** am Montag einen

Kinder-Jumper

(Handarbeit)

verloren gegangen.

Gegen Belohnung abzugeben bei **August Grote, Bollwerk.**

Schriftl. Heimarbeit

verg. Vitalis-Verlag, München S. W. 4.



Erstens:

In unserem Hause geht die Qualität über alles. Es kommen nur Erzeugnisse der besten Herstellungsstätten zum Verkauf.

Zweitens:

Bei uns gilt immer der Grundsatz: das Beste billigst. Die billigste Preisstellung verschaffte unserem Hause die überragende Volkstümlichkeit.

Drittens:

Die von uns gebotenen Einkaufsvorteile sind vielfach gesteigert, wenn wir unsere Läger räumen. Jetzt, im

Saison-Ausverkauf

kaufen Sie noch billiger als sonst, so billig, daß Sie unbedingt diese Gelegenheit nützen müssen!

Beginn:

Montag, den 5. Juli,

8½ Uhr morgens.

= RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W 8 =

Alsberg

Lüdenscheid

Offene Stellen | Stellenwechsel

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männliche Berufe).

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

Daheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer

Geschäftsstelle:

Halver, Kirch-Straße Nr. 5.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und Gesuche usw. bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg., übrige kleine Anzeigen Rm. 1.—.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle

Allgemeiner Anzeiger, Halver.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten **Wilhelm Kleinevoß zu Kierspe-Bhf** wird nachdem der in dem Vergleichstermin vom 14. Mai 1926 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 11. Juni 1926 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Meinerzhagen, den 30. Juni 1926.

Das Amtsgericht.



Beim Einkauf

vergessen Sie nie

Kannegiesser's Kaffee

in ½ Pfd. Pak. aus der

Kaffee-Gross-Rösterei

Robert Kannegiesser,

Barmen

Gegr. 1844

Zur Saison empfehle ich:

Sensen, Sensenbäume, Heuharken, Wendehölzer, Wetzsteine, Schluckerfässer

alles in Ia Qualität

Gustav Schröder,

Eisenwarenhandlung

Schalksmühle.

Die Durchsicht

des Anzeigenteiles Ihres Heimatblattes dürfen Sie in Ihrem eigenen Interesse nie vergessen. Den in diesem Blatte inserierenden Geschäften gebe man beim Einkauf den Vorzug.



Milchtransportkannen

Ia schwere Qualität,

Inhalt	10	15	20 l
mit Stechdeckel RM	7,50	9,00	11,50
mit Bügelverschluß „	9,00	10,50	13,00

Gegr. 1897 Versand gegen Nachnahme. Tel. 634

E. Bickenbach, Lüdenscheid in Westf. 8.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unanonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein 12jähriges Pferd hustet schon seit vorigem Jahr und würgt öfter, als ob es etwas im Halse hätte. Drüsenpulver und Karlsbader Salz nutzten nichts. Auch Einreiben mit Fluid, Warmhalten, Kleie und Leinkuchen half nichts. Nach tierärztlicher Untersuchung handelt es sich um Kehlkopfkatarrh. Ist dieser heilbar, oder kann er in Dämpfigkeit übergehen? W. K. in P.

Antwort: Ein chronischer Kehlkopfkatarrh ist allerdings sehr schwer heilbar, mitunter auch unheilbar. Sie dürfen nicht die Geduld verlieren. Vielleicht könnte Ihr Tierarzt dem Pferde eine Einspritzung direkt in den Kehlkopf machen. Der Kehlkopfkatarrh kann nicht Dämpfigkeit verursachen, aber zu Kehlkopfpfeifen führen. Vet.

Frage Nr. 2. Mein vierjähriger Wallach hat fast ständig Schaum vor dem Maule. Woran liegt das? E. F. in U.

Antwort: Untersuchen Sie die Maulhöhle des Pferdes auf Bläschen und das Gebiß auf spitze Kanten (Haken). Letztere sind von einem Tierarzt abzuraspeln. Ausspülen der Maulhöhle mit dreiprozentigem Alaun-Wasser dürfte im ersten Falle Heilung bringen. Vet.

Frage Nr. 3. Mein zweijähriger Bulle hat seit längerer Zeit zahlreiche größere Pickel auf dem Rücken. Beim Ausdrücken entleert sich daraus ein Wurm. Was ist dagegen zu tun? H. in N.-U.

Antwort: Es handelt sich um Dasselbeulen, hervorgerufen durch die Larven der Dasselfliege. Drücken Sie sämtliche Beulen gut aus und vernichten Sie die Larven. Außerdem empfiehlt es sich, den Rücken des Tieres mit Walnußblätterabkochung, Kreolinlösung, Salz usw. zu bestreichen, um die Fliegen fernzuhalten. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 4. Meine Kuh hat an allen Strichen Blasen, die aufgehen. Was ist dagegen zu tun? V. in S.

Antwort: Es handelt sich um Kuhpocken. Zur Verhütung der Weiterverbreitung melken Sie die Kuh zuletzt und desinfizieren Sie sich dann die Hände. Im übrigen halten Sie die Striche sehr sauber und melken Sie das Euter vorsichtig aus, auch muß stets für reine Streu gesorgt werden. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 5. Mein Schwein leidet an Schwindel, wobei es oft umfällt und grunzt. Was ist zu tun? R. B. in M.

Antwort: Schwindel kann hervorgerufen werden durch Störungen im Gehirn, wie Blutarmut des Gehirns, Einwirkung von Giften, wie: Branntweinschlempe, Maische, Schierling, Bilsenkraut, Schöllkraut, Buchweizen, Heringslake, Pökelbrühe, starke Kochsalzgaben. Es muß die Ursache des Leidens festgestellt und demgemäß die Heilung eingeleitet werden. Oft hilft schon ein Brechmittel, wie 0,1 g Brechweinstein mit 1 g Brechwurzel und Milch in zwei Gaben und in Zwischenzeit von einer Viertelstunde. Das Tier muß jeden Tag längere Zeit hinausgelassen werden, weil frische Luft, Sonne und muntere Bewegung im Freien ganz vorzügliche Heilmittel sind. Das dauernde Eingesperrtsein ist das größte Übel in der ganzen Schweinezucht. Dr. Ws.

Frage Nr. 6. Von welchem Alter und welche Menge kann man den Schweinen Fleischmehl ins Futter geben? Ist es auch ratsam, Fleischmehl an Rindvieh zu füttern? K. S. in S.

Antwort: Fleischmehl ist als eiweißreiches Futter mit etwa 70 % Eiweiß als Beigabe für eiweißärmere Futtermischungen brauchbar. Die Menge richtet sich nach der Zusammensetzung und dem Eiweißgehalt des übrigen Futters. Im allgemeinen gibt man, mit kleinen Mengen beginnend, auf Kopf und Tag an 2½ bis 3 Monate alte Läuferschweine 100 bis 200 g und steigert die Gaben bei der Mast je nach dem Eiweißgehalt des übrigen Futters bis zu 500 g. Bei einem erwachsenen Rind kann man bis zu 1 kg gehen, und man hat hierbei nicht beobachtet, daß die Beschaffenheit von Milch und Butter beeinträchtigt wird. Weil Fleischfuttermehl sehr mineralstoffarm ist, sind Zusätze von Schlämmkreide erforderlich. Beim Ankauf ist jedoch Vorsicht geboten, da zuweilen auch das nicht immer ungefährliche Tierkörpermehl oder Kadavermehl als Fleischfuttermehl angeboten wird. Dr. Ws.

Frage Nr. 7. Meiner Ziege tränen die Augen. Auf den von den Tränen benetzten Stellen gehen sämtliche Haare aus. Was ist dagegen zu tun? T. A. in H.

Antwort: Die Ziege leidet an Bindehautentzündung. Waschen Sie die Augen täglich vorsichtig mit Borwasser aus, stellen Sie das Tier dunkel und staubfrei. Die von den Tränen benetzten Stellen waschen Sie zunächst nur einmal mit warmem Wasser ab, dann fetten Sie dieselben täglich mit Vaseline ein, damit die scharfe Flüssigkeit der Tränen die Haut nicht mehr angreifen kann. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 8. Soll ich zum Transport kleiner Gelegenheitsfuhren einen Ziegenbock oder einen Esel anschaffen, was ist rationeller? K. S. in P.

Antwort: Ein kräftiges Ziegenbockgespann kann, wie das die Stadt Lehrte in Hannover beweist, auf ebenem Wege Lasten bis zu 20 Zentner, auf geneigten Wegen entsprechend weniger fortbewegen, ohne stark zu ermüden. Dabei sind Ziegenböcke leichter zu halten als Esel, die im Gegensatz zu den südeuropäischen, besonders den italienischen Eseln, bei uns ziemlich schwerfällig und unlenksam sind. Gerade in kleinen landwirtschaftlichen Betrieben und Gärtnereien haben sich zum täglichen Milch- oder Gemüsetransport Ziegenböcke und auch Ziegen vortrefflich bewährt. Am besten eignen sich früh kastrierte männliche Tiere. Mit einem halben Jahre beginnt das Anlernen, und mit zwei Jahren haben sie ihre volle Kraft erlangt. Dr. Ws.

Frage Nr. 9. Mein 1½ Jahr alter Jagdhund leidet an Kropf. Erstickungsgefahr liegt nach Ansicht eines Sachverständigen nicht vor. Die Geschwulst ist so groß wie ein Hühnerei. Ist das Leiden heilbar? J. S. in A.

Antwort: Lassen Sie sich von Ihrem Tierarzt eine Jodkaliumsalbe verschreiben, mit der Sie mehrmals täglich die Geschwulst einreiben. Sollte diese nicht helfen, so füttern Sie Schilddrüsen von frisch geschlachteten Hammeln oder lassen von Ihrem Tierarzt Schilddrüsen-Präparate einspritzen. Vet.

Frage Nr. 10. Die Eidotter meiner Hühner sind weiß. Das Futter besteht aus Weichfutter, Kartoffeln mit Maisschrot und Körnerfutter, dazu Weizen, Hafer, Mais, auch Lebertran. Was kann hier vorliegen? M. B. in S.

Antwort: Weiße Dotter hat man dann, wenn es den Hennen an Grünfutter fehlt. Geben Sie auch nicht zu viel Maisschrot, sondern mehr tierische Nahrung, vor allem Fischmehl, das 1/5 der Menge des Weichfutters ausmachen soll. Dann reichen Sie viel Grünfutter! Vor allem müssen Sie auch für Bewegung im Scharraum sorgen. Setzen Sie dem Weichfutter Spratts Praepos zu, und für Ihre 1,6 Tiere täglich eine graue Tablette Pohimvetol zerkleinert, wodurch die Befruchtung, aber auch das Legen gut gefördert wird. Sind Ihre Tiere ferner ungeziefertrei? Kl.

Frage Nr. 11. Wie bekämpft man Brennesseln? B. N. in A.

Antwort: Wenn sie nur stellenweise auftreten, bespritzt man im Frühjahr solche Stellen mit einer 20- bis 30prozentigen Eisenvitriollösung. Auch eine 15 prozentige Kainitlösung tut gleiche Dienste. Die Blätter werden alsbald schwarz und fallen ab. Nach einiger Zeit treiben die Wurzelstöcke neue Blätter, die in ähnlicher Weise behandelt werden müssen. Auf Wiesen sind die Brennesseln weit schwieriger zu bekämpfen. Beständiges Abmähen und Übereggen hat keinen dauernden Erfolg. Besser bewährt sich ein Lockern der Brennesselstauden mittels Kultivators mit nachherigem Herausziehen durch die dreizinkige Kartoffelhacke. Dann werden die Stellen neu angesät. Übrigens besitzt die Brennessel einen hohen Futterwert. Dr. Ws.

Frage Nr. 12. Wie kann ich zwecks Anlage eines Blumengartens den Huflattich vertilgen, den ich bis jetzt erfolglos mit heißem Seifenwasser begossen habe? C. H. in H.

Antwort: Das Gedeihen des Huflattichs ist von dem Vorhandensein zweier Wachstumsfaktoren abhängig, das sind Ton und Wasser. Ihn restlos zu vertilgen, ist sehr schwierig und erfordert jahrelange Arbeit. Zunächst wird man im zeitigen Frühjahr die ersten Lattichsprossen, die nur Blüten, aber niemals Blätter bilden, abhacken. Später müssen alle Blatttriebe immer möglichst bald nach ihrem Erscheinen abgehackt werden. Dadurch werden die unterirdischen Teile ungenügend ernährt und gehen ein. Falls der Boden feucht ist, muß entwässert werden. Weiterhin ist der Anbau sehr krautwüchsiger, den Boden stark beschattender Pflanzen, wie sehr krautwüchsige Kartoffeln, zu empfehlen. Nur jahrelanges, unentwegtes, ununterbrochenes Vorgehen kann hier den Huflattich schließlich vernichten, sonst wird er sich immer weiter ausbreiten. Arbeiten und nicht verzweifeln heißt es hier. Von einem Leser unseres Blattes wird noch ein weiteres, angeblich recht brauchbares Mittel zur Vertilgung des Huflattichs genannt. Es besteht darin, das betreffende Lattichstück in sehr starker Weise mit dem Inhalt einer Abortgrube zu bedüngen. In genanntem Falle war der Erfolg großartig. Im nächsten Jahre fand sich keine Spur mehr vom Huflattich, und das ist seitdem so geblieben in einem Zeitraum von 17 Jahren. Dr. Ws.

Frage Nr. 13. Wie kann ich Erdflöhe von Gemüsebeeten fernhalten? L. M. in L.

Antwort: Das starke Auftreten der Erdflöhe ist die Folge der großen Hitze mit Trockenheit, darum halten Sie die Beete feucht. Auch bestreuen Sie die Beete zweckmäßig mit Holzasche oder Ruß; wirksamer noch ist feiner, sandiger Tabakstaub. Ebenfalls sind Bespritzungen mit Tabakabkochungen wirksam. Von den fertigen käuflichen Mitteln hat sich u. a. Ruscalin (Chemische Fabrik von E. Schering, Berlin N 39) sehr gut bewährt. Rz.

Frage Nr. 14. Mein Kugelkaktus, den ich vor einiger Zeit umsetzte, zeigt auf der einen Seite eine bräunliche Färbung und scheint einzutrocknen. Der Kaktus wird nur selten gegossen, so daß wohl kaum anzunehmen ist, daß die Krankheit auf Fäulnis beruht. Ein Warzenkaktus ist mir auf die gleiche Art eingegangen. Ist die erkrankte Pflanze noch zu retten? E. L. in B.

Antwort: Braunwerden von Kakteen tritt in den meisten Fällen dann ein, wenn sie der Sonne zu stark ausgesetzt waren und diese ihnen den nötigen Saft entzog, der durch geringe Wassergaben nicht ersetzt wurde. Versuchen Sie es, den Kaktus in humusreiche Walderde umzupflanzen und an halbschattiger Stelle im Garten oder auf einer Veranda aufzustellen. Gießen Sie ihn auch nicht gar zu selten und bespritzen Sie ihn öfter. Wir können von hier aus nicht beurteilen, ob nicht möglicherweise auch ein Parasit oder ein Pilz das Übel verschuldet hat. Rdt.

Frage Nr. 15. Ich setzte nach einem erprobten Rezept Hagebuttenwein mit Tokaierhefe an. Nach vier Wochen wurde der Wein von der Hefe abgefüllt, und zur schnellen Klärung wurden Oruvatabletten zugegeben; trotzdem gärt derselbe weiter. Es sind fast acht Wochen her. Was ist dagegen zu tun? M. Z. in S.

Antwort: Es ist das ein vollkommen natürlicher Vorgang, daß die Tokaierhefe sich nicht bestimmen läßt, schon in kurzer Zeit ihre Tätigkeit einzustellen. Um ein gut ausgegorenes Getränk zu erhalten, ist es besser, man läßt die Hefe weiterarbeiten, als daß man mit künstlichen Klärungsmitteln einen Stillstand zu erreichen sucht. In einem uns bekannten Haushalte hat im vorigen Winter eine Tokaierhefe über ¼ Jahr gegoren, dafür war der Wein nachher blank und von guter Beschaffenheit. Wer keine Geduld bei der Obstweinbereitung von vornherein mitbringt, soll lieber die Finger davon lassen. Also lagern Sie das Gärgefäß nochmals etwas warm, fügen Sie 5 g Salmiakpulver in Wasser gelöst hinzu und lassen Sie den Wein ordentlich ausgären. Ist er stumm geworden, wird er bis zur Klärung kalt gelagert. Die Tabletten hätten Sie sich sparen können. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

35. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1926

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Über die Anlage und Behandlung des Komposthaufens.

Von Dr. M. Weiß. (Mit 3 Abbildungen.)

Mit einem guten Kompost gewinnt der Landwirt und Gärtner ein Düngemittel, das ihn nichts kostet, aber von vorzüglicher Wirkung ist. Deshalb mag es angebracht sein, auch an dieser Stelle etwas über die Beschaffung dieses Düngers zu berichten.

Zunächst ist die Auswahl des Ortes für den Komposthaufen wichtig. Man wählt einen schattigen Platz, oder man schafft sich den Schatten durch eine Anpflanzung schnell wachsender Staudengewächse und Gebüsche oder durch Aufstellung eines Spaliers mit Bohnen, Klettergurken oder Kürbissen. Auch das Bepflanzen des Komposthaufens mit Kürbissen ist recht gebräuchlich, weil unter den breiten, schattenspendenden Kürbisblättern der Haufen so recht gar werden kann. Der Komposthaufen wird nach E. Engelmann (Neudammer Landwirt-Lehrbuch, Teil I Acker und Pflanzenbaulehre, geb. 7 RM. Verlag von J. Neumann-Neudamm) am besten dort angelegt, wo er Verwendung finden soll und wo das Herstellungsmaterial vorhanden ist. Ist der Hauptbestandteil Grabenauswurf, so wäre es unrationell, den ganzen Komposthaufen erst auf den Hof zu fahren.

Nun sind in jedem landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe Stoffe vorhanden, die als Futter oder sonst irgendwie keine Verwendung finden, die aber doch so viel Nährstoffe enthalten, daß es lohnt, sie zur Düngung zu verwenden. Dahin gehören Straßen- und Hofkehricht, faulende Hackfrüchte, Laub, Küchen- und Gartenabfällen, ferner Seifenwasser, alle tierischen Abfälle, wie Blut, Eingeweide, dazu Teichschlamm, Schlick, Grabenaushub, Unkrautpflanzen, Fäkalien, Geflügeldünger und nicht zu vergessen, der Schlamm des Göpelganges und die Erde des Holzschuppens. Nicht auf den Komposthaufen gehören aber Steine, Draht-, Blech- und Eisenteile, die späterhin auf der Wiese die Sensen und Mähmaschinen ruinieren. Mit dem Heu wandern sie oft genug in den Rindermagen, und manches wertvolle Stück Vieh geht dabei zugrunde. Auf die große Bedeutung des Schlicks, Teichschlammes und Grabenaushubes als Düngemittel ist man in neuerer Zeit wieder aufmerksam geworden. Zu seinem verhältnismäßig hohen Gehalt an sämtlichen pflanzlichen Nährstoffen kommt noch sein Gehalt an organischen Massen und Bakterien, wodurch er als ein den Kompost wesentlich verbesserndes Mittel erhöhte Bedeutung erhält. Durch Düngung eines bakterienarmen Bodens mit Schlick und einem schlickhaltigen Kompost wird er leicht zur Bodengare gebracht. Solcher Dünger impft gewissermaßen den Boden und verbürgt dann das sichere Gedeihen solcher Pflanzen, wie Leguminosen, an deren Anbau vorher nicht zu denken war. Zur Erhöhung seines Wertes wird man dem Komposthaufen ferner die besonders kalireiche Holzasche sowie allenfalls auch Braunkohlenasche (aber keine Steinkohlenasche) sowie auch Kalisalze und Thomasmehl und auch Kalk, am besten wohl in Form von Bauschutt, Mergel, Ätzkalk oder gemahlenem Kalk zusetzen. Derartiger kalkreicher Kompost hat sich zur Düngung der Wiesen und Weiden gut bewährt und macht eine weitere Kalkung des Grünlandes vielfach überflüssig. Von Zeit zu Zeit wird man auch den Inhalt eines Jauchefasses über den Komposthaufen entleeren, um ihm damit die notwendige Feuchtigkeit und den Stickstoff zuzuführen. Jedoch darf der Kalkzusatz nicht unmittelbar vor oder nach der Überjauchung des Haufens erfolgen, weil er sonst den Stickstoff austreiben würde. Durch die Jauche bereichern wir den Komposthaufen außerordentlich an Bakterien, die seine Gärung und Reife beschleunigen. Durch den Zusatz von Kalk zum Komposthaufen vermindert man den unerwünschten Zuzug von Insekten und Gewürm, wie der Tausendfüßler, und treibt die schon eingedrungenen hinaus. Wenn nämlich ein solcher mit Tausendfüßlern durchsetzter Kompost im Sommer auf ein Gurkenbeet kommt, fressen diese Tiere die Keimblätter ab, die Pflanzen werden zusehends schwächer und sterben schließlich vollständig ab. Verhindern kann man eine solche Schädigung dadurch, daß man den Kompost nur im Winter auf das gefrorene Land aufbringt. Dann findet das Ungeziefer ein jähes Ende und zugleich wird den Vögeln der Tisch gedeckt. Ein in der genannten Weise angereicherter Komposthaufen stellt gewissermaßen einen Schwamm dar, der seine Nährstoffe langsam an die Pflanzen abgeben soll. Dazu ist aber auch erforderlich, daß er richtig angelegt wird.

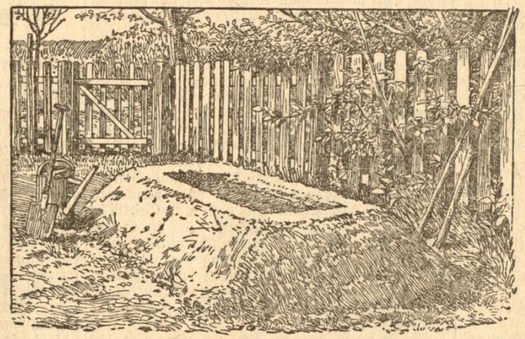


Abbildung 1. Richtig angelegter Komposthaufen.

Den Komposthaufen macht man nach Art der Abbildung 1 etwa 1½ bis 2 m breit, von erforderlicher Länge und schichtet ihn in keinem Falle höher als 1 m auf, damit Sonne und Luft und im Winter der Frost ordentlich eindringen können. Damit er sich gut besaucken läßt, nichts von ihm verlorengeht, ihn auch die Hühner nicht auseinanderscharren können, wird er zuweilen nach Abbildung 2 und 3 mit Brettern eingefaßt. Die Luft zersetzt ihn, schließt die Nährstoffe auf, wandelt schädliche Oxydule in Oxyde um, und der Frost zerfriert und zermürbt die einzelnen Teilchen auf das gründlichste, so daß das Ganze schließlich eine gleichmäßig dunkel gefärbte Masse darstellt. Man sagt dann, der Komposthaufen ist „reif". Gut Ding will nun seine Weile haben, und so dauert es auch immerhin zwei bis drei Jahre, bis ein solcher Komposthaufen reif geworden ist. Man wird deshalb in jedem Jahre einen neuen Komposthaufen anlegen und die älteren erst

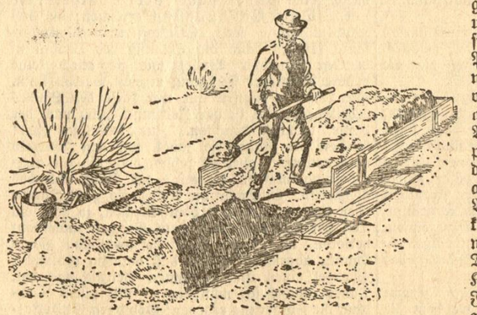


Abbildung 2. Umschippen des Komposthaufens.

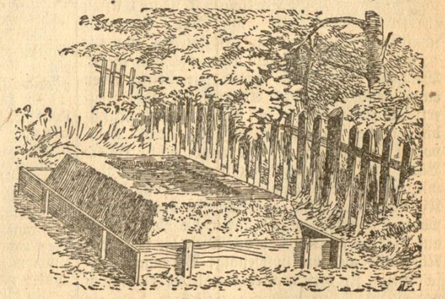


Abbildung 3.
Komposthaufen mit Vorschlag, der das Jauchen erleichtert und Verstreuung des Komposthaufens verhindert.

nach eingetretener Reife verwenden. Dabei muß in jedem Jahre, womöglich im Frühjahr und im Herbst, der Haufen, wie Abbildung 2 zeigt, ordentlich durchgestochen, umgegraben werden, indem man immer senkrecht absticht, dabei jeden Spatenstich gut zerkrümelt und alles ordentlich miteinander vermischt. Sollte im landwirtschaftlichen Betriebe aus Mangel an verfügbaren Arbeitskräften ein Umstechen nicht möglich sein, dann kann ein flach gesetzter Komposthaufen auch allenfalls mittels eines Tiefkulturpfluges umgepflügt werden. Durch dieses Umarbeiten wird die Gare des Komposthaufens ganz wesentlich gefördert. Einige Wochen vor seinem Abfahren wird der Komposthaufen noch einmal gründlich mit Jauche oder dem Inhalt der Aborte durchtränkt.

Niemals dürfen dem Komposthaufen Kohlstrünke einverleibt werden, weil durch sie die Kohlhernie, auch Kropfkrankheit genannt, weiterverbreitet werden. Ebenso dürfen Unkrautsämereien, Boden und Scheunenabfälle niemals auf den Komposthaufen gelangen. Es wäre das sonst ja das beste Mittel, ihre Weiterverbreitung zu fördern, denn es ist erwiesen, daß die meisten Unkrautsämereien, wie z. B. Hederich, viele Jahre lang im Komposthaufen und im Boden liegen können, ohne an Keimkraft einzubüßen. Weil aber in einem ordentlichen Betriebe nichts umkommen darf, auch nicht der oft in reichen Mengen gewonnene Unkrautsamen, so wird man auch diesen zweckmäßig verwenden. Es geschieht das dadurch, daß man ihn unter Verwendung ganz minderwertigen Feuerungsmaterials in einem zweckmäßig konstruierten Kartoffeldämpfer dämpft, wodurch der Unkrautsamen in eine schleimige Masse umgewandelt wird. Jede Keimkraft ist dann erloschen, und die Tiere fressen diese Masse erwiesenermaßen gern.

Hat nun ein solcher Kompost durch die Zeit die erforderliche Beschaffenheit und Reife erlangt, wird man ihn dem Lande einverleiben. Im allgemeinen sollte auch er, wie der Stallmist, nur flach in das Land eingebracht werden. Wenn es aber gilt, tiefere Schichten zu düngen, wie das beim Rajolen und beim Düngen von Baumlöchern vorkommt, dann ist hierzu der Kompost weit geeigneter als der Stallmist, weil er im Boden nicht so wie dieser vertorft. Guter Kompost besteht ja fast nur aus Humus, der überreich ist an allen pflanzlichen Nährstoffen. Er zeigt deshalb nicht nur eine schnelle, sondern auch eine anhaltende Wirkung und ist im Garten ebenso unentbehrlich wie im landwirtschaftlichen Betriebe auf den Wiesen, für die er der gegebene Dünger nach wie vor bleibt. Wie viele Landwirte, große wie kleine, sehen einzig und allein das Allheilmittel, ihre Heuerträge zu steigern, in der kräftigen Kunstdüngergabe, lassen dabei aber den wertvollen Kompost so gut wie außer acht. Unsere Väter und Großväter wußten besser mit ihm umzugehen, denn damals gab es noch keinen Kunstdünger, dafür aber um so größere und wohlgepflegtere Komposthaufen, die über Winter ausgefahren wurden und der Wiese die fehlenden Nährstoffe und die notwendige Bodengare verschafften. Zu diesem alten bewährten Verfahren müssen wir heute wieder zurückkehren, denn ein besseres gibt es für uns in der nächsten Zeit nicht. Auch versuche man es doch einmal, den Kompost auch auf dem Acker anzuwenden, und man wird über seine Wirkung erstaunt sein. Ich habe sie erfahren und halte den Kompost auch für das Ackerland als einen unübertrefflichen Dünger, der leider nur den Nachteil hat, daß er meistens in zu geringen Mengen vorhanden ist. Aus allen diesen Gründen darf in keinem Garten und auf keinem Gute der richtig angelegte und gut gepflegte Komposthaufen fehlen, denn er ist ebenso wie Stallmist nach Onkel Bräsig „Die Seele von das Ganze".

Das Kalbefieber der Kühe.

Von Dr. med. vet. Fleischhauer.

Eine Erkrankung, die öfters bei Kühen nach dem Kalben auftritt, ist das Kalbe- oder Milchfieber. Es befällt meist die bestgenährten Kühe im Stall und wird vor allem nach sehr leichten und schnellen Geburten beobachtet. Am häufigsten kommt die Krankheit bei Tieren vor, die bereits mehrere Kälber gehabt haben, weniger bei Erstgebärenden. In der Regel erkranken die Kühe 12 bis 48 Stunden nach der Geburt, seltener früher oder später.

Der Beginn der Krankheit macht sich anfänglich durch Unruhe und Verdauungsstörungen bemerkbar. Diese Erscheinungen sind jedoch nicht besonders in die Augen fallend, da sie nur Stunden währen, so daß sie in den meisten Fällen vom Besitzer gar nicht bemerkt werden. Hierauf treten erst die kennzeichnenden Merkmale in die Erscheinung.

Die kranken Tiere fangen beim Gehen plötzlich zu schwanken an, sind schließlich nicht mehr imstande, zu stehen und lassen sich matt nieder. Alle ihre Versuche, sich wieder zu erheben, scheitern, eine allgemeine Lähmung tritt ein. Völlig teilnahmlos liegen die Tiere am Boden, entweder die Füße halb untergeschlagen oder von sich gestreckt.

Besonders fällt bei der Krankheit die eigentümliche Haltung des Kopfes auf. Dieser ist fast immer bei stark abgebogenem Hals seitlich zurückgeschlagen und liegt an der Brustwand. Alle Bemühungen, ihn in seine regelrechte Lage zurückzubringen, sind vergeblich. Die Haut ist unempfindlich, auch gegen Nadelstiche, die Augen sind geschlossen, und infolge Lähmung hängt die Zunge aus dem Maule. Ebenso liegt die Verdauung danieder, es besteht Verstopfung und Unfähigkeit, Harn abzusetzen (Darm- und Blasenlähmung). Schwacher Puls und vermehrte Herzschläge vervollständigen das Krankheitsbild. Fieber fehlt jedoch, im Gegenteil kann die Eigenwärme des Tieres ungewöhnlich niedrig sein. Die ganzen Krankheitserscheinungen machen auf den Besitzer einen außerordentlich beängstigenden Eindruck, jedoch liegt drohende Lebensgefahr nicht vor, wenn sofort tierärztliche Hilfe in Anspruch genommen wird.

In früheren Jahren, als man noch nicht die heutige Behandlungsweise kannte, betrug allerdings die Sterblichkeitsziffer 40 bis 50 v. H., jetzt jedoch bei Anwendung des nunmehrigen Heilverfahrens nur 10 % und weniger. Bei verschleppten, nicht rechtzeitig behandelten Fällen kann Herzlähmung hinzukommen, die schlagartigen Tod nach sich zieht.

Da die baldige Behandlung meist zur Genesung führt, ist jedem Landwirt anzuraten, die Notschlachtung möglichst lange hinauszuschieben. Die Dauer der Krankheit beträgt ungefähr 12 bis 48 Stunden, oft aber genesen die Patienten in noch kürzerer Zeit.

Die Ursache des Kalbefiebers ist in einer starken Blutzufuhr nach dem Euter zu suchen, wodurch eine Blutleere des Gehirns eintritt, die die geschilderten Zustände hervorruft.

Im Jahre 1897 führte der Tierarzt Schmidt-Kolding (Dänemark) die Euterbehandlung ein, und zwar spritzte er in alle vier Striche unter Luftzutritt eine wässerige Jodkaliumlösung und brachte durch Kneten des vorher ausgemolkenen Euters die Flüssigkeit zur Verteilung. Später jedoch stellte sich heraus, daß zur Heilung der Krankheit die Jodkaliumlösung überflüssig ist und es genügt, nur Luft in das ausgemolkene Euter zu blasen. Hierdurch werden nämlich die Blutgefäße zusammengedrückt, wodurch eine Rückstauung des Blutes nach dem Gehirn erfolgt.

Zu dieser Behandlung bedient sich der Tierarzt eines sogenannten Luftkatheters, in welchem die einzublasende Luft durch Watte gereinigt wird. Damit die Luft dann nicht aus den Strichöffnungen wieder herausströmt, werden diese für kurze Zeit mit einem Gummiring luftdicht abgeschlossen. (Bei zu langem Liegenlassen der Gummiringe tritt Brand der Striche ein!)

Es ist erstaunlich, in wie kurzer Zeit, oft nach wenigen Stunden, sich der Erfolg dieser Behandlung zeigt. Die erst noch völlig gelähmten Tiere heben plötzlich den Kopf, beachten die Umgebung und stehen bald auf. Von den vorherigen schweren Krankheitserscheinungen ist nichts mehr zu bemerken.

Auf dem Lande findet man häufig, daß Besitzer bei Kühen, die an Kalbefieber leiden, die Lufteinbehandlung des Euters in ganz unzweckmäßiger Weise versuchen. Sie nehmen eine gewöhnliche Radfahrpumpe, befestigen am unteren Ende eine Kanüle und pumpen so die Luft in das Euter. Das ist natürlich außerordentlich gefährlich, da es für den Nichttierarzt schwierig ist, die Kanüle, ohne die Strichkanäle zu verletzen, in die Striche einzuführen. Ferner gelangen durch die verunreinigte Luft aus der Radfahrpumpe Schmutzteilchen mit in das Euter, wodurch schwere Entzündungen eintreten können. Völlig verwerflich ist es, an Milchfieber erkrankten Kühen irgendwelche Arzneimittel einzugeben. Da infolge der Lähmung das Tier nicht schlucken kann, würden die Mittel nicht in die Speiseröhre und in den Magen gelangen, sondern durch die Luftröhre in die Lunge gegossen werden. Die Folge davon ist eine meist tödlich verlaufende Fremdkörper-Lungenentzündung.

Ist die Kuh wiederhergestellt, und sind die Gummiringe von den Zitzen abgenommen, muß durch Kneten die Luft aus dem Euter entfernt werden.

Die angedeutete Behandlungsweise des Kalbefiebers ist demnach ein Verfahren, das, zeitig angewendet, in den meisten Fällen erfolgreich ist und die drohende Lebensgefahr von dem Tiere abwendet.

Sachgemäße Spargeldüngung.

Von Praktikus.

Die verschiedenartige Ausführung der Spargeldüngung zeigt, daß auf diesem Gebiete noch Unklarheit herrscht. Es kann für das Wachstum des Spargels bzw. für die nächstjährige Ausbeute nicht gleich sein, ob die Düngung im Sommer, Herbst oder Winter oder kurz vor dem Stechen verabreicht wird, ob man die Stickstoffdüngung kurz nach der Ernte und die Kaliphosphatdüngung erst im Herbst oder die Volldüngung auf einmal gleich nach der Ernte gibt — so verschiedenartig gestaltet sich in der Praxis die Spargeldüngung. Und doch beantwortet sich diese Frage ganz eindeutig und klar, wenn wir das geradezu interessante Wechselverhältnis zwischen Wurzeln und Blättern betrachten, das speziell bei der Spargelpflanze studiert werden kann: Die alljährlich im Frühjahr hervorsprießenden Pfeifen (Stangen) werden von den im verflossenen Jahre mit Hilfe des Krautes und der Wurzeln im Wurzelstocke aufgespeicherten Nahrungsstoffen gebildet; letztere kann man zweckmäßig als Reservestoffe bezeichnen und den Wurzelstock als „Nahrungsreservoir". Das Laub muß daher gemeinsam mit den Wurzeln arbeiten, um Reservestoffe ansammeln zu können, ohne die es im nächsten Frühjahr keinen Ertrag geben würde. Bekanntlich wird durch das Stechen des Spargels die Pflanze entkräftet. Die Kräftigung des Wurzelstockes werden wir nach dem Gesagten am besten durch eine kurz nach der Spargelernte verabfolgte Volldüngung erreichen; die drei Hauptnährstoffe Kali, Stickstoff und Phosphorsäure fördern dann die Bildung des Laubes in denkbar günstiger Weise, wie sie durch keine andere Form der Düngung erreicht werden kann. Die Wurzeln können nur mit Hilfe des Laubes arbeiten; darum ist der Zeitpunkt „kurz nach der Ernte" wohl zu beachten. Zur „krautlosen Zeit" werden die Nährstoffe wohl von den Wurzeln aufgenommen; aber es fehlen doch die zur Verarbeitung nötigen Organe: das Licht und das Blattgrün. Gibt man die Nährstoffe, z. B. Jauche oder Latrine, kurz vor dem Stechen, so geht ein Teil der Nährstoffe mit dem Stechen unverdaut verloren, was einer Stoffverschwendung gleichkommt, abgesehen davon, daß derartig gedüngter Spargel einen unangenehmen Beigeschmack hat. Daher möchte ich noch einmal mit allem Nachdruck die Forderung erheben: Gib dem Spargelbeet kurz nach der Ernte eine gute Volldüngung! An Kunstdünger kämen auf 1 Ar in Frage: 3 bis 4 kg schwefelsaures Ammoniak, 6 bis 8 kg Kainit und 3 kg Superphosphat. Dieser Kunstdünger wird gut vermischt; nachdem man die Erde von den Hügeln seitlich verteilt hat, streut man ihn gleichmäßig aus und bringt ihn durch flaches Graben oder durch Hacken unter. Auch dort, wo Stalldung zur Verfügung steht, wird man den Kunstdünger nicht ausschalten dürfen, weil er wesentlich zur Erhöhung der Erträge beiträgt. Nur wird man in diesem Falle etwa um ein Drittel geringere Mengen an Kunstdünger verabreichen.

Neues aus Stall und Hof.

Das nächtliche Stampfen, Schlagen und Hin- und Hertrippeln der Pferde auf dem Stand hat meistens seine Ursache in Läusen oder Räudemilben, die sich Gänge unter der Haut graben und dadurch ein unerträgliches Juckgefühl hervorrufen. In dem Glauben, daß das Jucken durch Schmutz verursacht wird, werden häufig die Fesselhaare abgeschnitten, jedoch geholfen hat das nichts, im Gegenteil, durch die kurzgeschorenen, borstigen Haare wird der Juckreiz noch vermehrt. Weit besser ist da schon, die Fesseln mit einer warmen Wasserseifenlösung und einer Kreolinlösung in Abwechslung zu behandeln, auch eine abwechselnde Behandlung mit einer Brennspiritus- und einer Öl- oder Fetteinreibung kann zum Ziele führen. Auch Sodalösung und eine Abwaschung der Fessel mit Sulfoliquid kann das Übel beseitigen. Vor allem muß gesorgt werden, daß nach Beseitigung des Übels keine Neuansteckung erfolgt. Deshalb muß schon bei Beginn der Behandlung alle alte Streu aus dem Stalle entfernt und der Stallboden mit heißer Sodalösung gründlich desinfiziert werden. Rasch ist dieses Übel nicht zu beseitigen, nur Ausdauer führt auch hier zum Ziele. M. W.

Der Durchfall bei Ferkeln entsteht meistens dadurch, daß sie zu früh abgesetzt und späterhin falsch ernährt worden sind. Ferkel, die mit vier bis sechs Wochen schon der Mutter entrissen werden und dadurch auf die denkbar beste Nahrung, die Muttermilch, verzichten müssen, gehen unweigerlich in ihrer Entwicklung zurück. In diesem zarten Alter können die jungen Tierchen andere Nahrung noch nicht genügend aufnehmen und verdauen. Alle Versuche, die fehlende Muttermilch durch verdünnte Kuhmilch ersetzen zu wollen, bleiben kümmerliche Notbehelfe, denn Kuhmilch ist eben Kuhmilch und nicht Schweinemilch und den Ferkeln längst nicht so bekömmlich als diese. Auch haben beide Milcharten ganz verschiedene Zusammensetzung. Wenn die Ferkel noch an der Sau liegen, trinken sie, wenn sie Hunger haben; bei der künstlichen Ernährung müssen sie darauf warten, bis sie ihnen geboten wird. Da weiterhin die den Ferkeln gereichte Kuhmilch niemals die gleiche Temperatur hat, oft genug zur Sommerzeit in Säuerung übergegangen ist oder da im Trog zurückgebliebene Reste sauer geworden sind, so ist Durchfall die unausbleibliche Folge. Daher folgert aus alledem die Mahnung, die Ferkel niemals vor der achten Lebenswoche abzusetzen, ebenso keine Ferkel vom Treiber zu kaufen, da dessen Tiere auch meistens viel zu früh abgesetzt worden sind und sich dann in der Folge schlecht entwickeln. Sollen die Ferkel sich zu gesunden, robusten, schnellwüchsigen und leichter mastfähigen Wesen entwickeln, dann muß eine gesunde Grundlage geschaffen werden, dann müssen die Tiere am besten volle zehn Wochen bei der Sau bleiben. Rauscht die Sau innerhalb dieser Zeit, dann darf sie ohne Bedenken zum Eber zugelassen werden. Ws.

Die Dasselfliege schwärmt in den Monaten Mai bis September und legt dann ihre klebrigen Eier mit Vorliebe an Weidetiere mit zarter, feiner Haut ab. Aus den Eiern schlüpfen nach kurzer Zeit kleine Maden aus, die durch Ablecken in das Innere des Körpers und das Unterhautzellgewebe gelangen und, dort größer werdend, bis zum nächsten Frühjahr verbleiben. Es entstehen die sogenannten Dasselbeulen, die die Tiere je nach ihrer Anzahl mehr oder weniger stark belästigen. Besonders das Ausschlüpfen der Larven verursacht den Tieren bedeutende Schmerzen, so daß sie die Freßlust verlieren und abmagern. Natürlich leidet durch die Durchlöcherung auch der Wert der Haut. Das sicherste und erprobteste Mittel ist das Abdasseln, das Ausdrücken der Larven, vor dem Weideaustrieb und Vernichtung der herausgetretenen Larven. Während der Schwärmzeit dieses Insektes sollte das Weidevieh täglich gründlich abgebürstet werden, um dadurch die an der Haut und den Haaren klebenden Eier mechanisch zu entfernen. Auch ein Einreiben der Haut mit Walnußblätterabkochung, Kreolin oder Petroleum soll die Eierablage verhüten. Sz.

Es gibt eine neue Entenart, die Kaki-Campbell-Ente, die dem Anscheine nach aus einer Kreuzung von Rouen-, Lauf- und Orpington-Enten hervorgegangen ist. Man rühmt dieser neuen Entenart große Fruchtbarkeit nach. Sie soll besser legen als die Laufente; so legte eine solche Ente bei einem holländischen Züchter in der Zeit vom 5. Oktober 1924 bis 4. Dezember 1925 335 Eier. Für den Nutzgeflügelzüchter dürfte diese neue Entenart von großem Interesse sein. Unsere Laufente ist in ihren „besten" Stämmen schon vielfach als überzüchtet zu betrachten. K.—

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Düngung der Fischteiche. Eine Düngung der Fischteiche ist notwendig, um den Fischen die nötige Nahrung zu erhalten. Hierzu eignet sich besonders der Torfmulljauchedünger. Diesen bekommt man, indem man die Rinnen in den Ställen mit Torfmull füllt. Der mit der Jauche getränkte Torfmull wird am besten in nicht zu tiefen Gruben in der Nähe der Ställe aufbewahrt, aber mit Erde zugedeckt. Man kann auch die Gruben mit Torfmull füllen und die Jauche hineinleiten. Ist der Torf gut mit Jauche durchtränkt, wird die Grube entleert. Der Inhalt wird in der Nähe der Grube in Haufen gesetzt und mit Erde überdeckt. Am besten sind natürlich ausgemauerte Gruben zu verwerten. Regenwasser darf nicht in die Grube gelangen können. Der auf diese Weise gewonnene Torfdünger wird am besten in jedem Monat zur Teichdüngung benutzt. Er läßt sich sehr leicht vom Ufer aus und mit Hilfe eines Kahnes über den ganzen Teich verteilen. Namentlich im Hoch- und Nachsommer ist diese Düngung nötig, weil die Teiche dann arm an Futter sind. Die Wirkung dieser Teichdüngungen ist eine ganz ausgezeichnete und kann nur allen Teichbesitzern warm empfohlen werden. Kl.

Giftige Wiesenkräuter sind einmal die Herbstzeitlose, deren Gift in die Milch übergeht und besonders bei Säuglingen, die solche Milch genießen, schwer Vergiftungserscheinungen hervorrufen kann. Auch die hahnenfußartigen Gewächse, die Ranunkeln, sind giftig, auch sie machen die Milch schlecht bekömmlich. Besonders giftig ist der Giftranunkel, auch Froschkraut genannt. Eigentümlich ist an den Wiesenhahnenfußarten, daß ihre gelben, glänzenden Blüten nur tagsüber sichtbar sind. Gegen Abend sind sie verschwunden, sie haben sich nicht nur geschlossen, sondern sind auch infolge Krümmung ihrer Stiele nickend geworden. Wenn nun eine Wiese in starkem Grade mit derartigen schädlichen Kräutern besetzt ist, dann ist es am geratensten, nach Entwässerung und Umbruch der alten Rasennarbe mit einer Neusaat guter Gräser vorzugehen. Oft genug ist es geraten, die Fläche nach dem Umbruch erst einige Jahre lang als Ackerland zu benutzen und sie erst dann wieder anzusäen. Wa—i.

Die Anzucht der Stiefmütterchen aus Samen erfolgt im Juli bis September in Töpfen, welche vorher mit guter und leichter Gartenerde gefüllt und tags vorher tüchtig durchgossen werden. Ist die Erdfläche gut geebnet, so sät man den Samen dünn aus, drückt ihn leicht mit einem Brettchen an und überbraust. Hierauf wird die Aussaat leicht ½ bis 1 cm stark mit feingesiebter, etwas sandiger Erde bedeckt. Dann stellt man die Töpfe an einen schattigen Ort. Die Erde darf nie austrocknen. Bei warmer Witterung erscheinen schon nach 8 bis 14 Tagen die jungen Pflänzchen und werden dann in sonnige Lage gebracht. Jetzt dürfen sie nicht mehr soviel gegossen werden, sondern nur, wenn die Erde wirklich trocken ist. Sind die Pflanzen erstarkt, dann pflanzt man sie gleich an diejenigen Stellen, wo sie im Frühjahr blühen sollen. Ein Verpflanzen im Frühjahr ist nicht zu empfehlen, weil hierdurch die Blumen sehr bald klein und unansehnlich werden. Die Stiefmütterchen lieben guten, gedüngten Boden. Die Pflanzen werden in Abständen von 15 bis 20 cm verpflanzt. Eine derartige enge Verpflanzung ist zu empfehlen, weil alle Stiefmütterchensorten variieren, d. h. ganz verschiedene Blumen hervorbringen. Es ist besonders bei reinen Farben geboten, daß diese Variationen ohne Störung entfernt werden können. Diese Pflanzung im Herbst muß im Oktober beendet sein; dann kann auch mit Sicherheit darauf gerechnet werden, sie ohne Gefahr und Bedeckung durch den Winter zu bringen. Derartig behandelte Pflanzen fangen zeitig im Frühjahr, oft schon im März, an zu blühen, und der Flor dauert meistens bis Ende Juni, häufig aber auch bis in den August, ja selbst bis in den September hinein. R. R.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Rostfreien Stahl herzustellen ist endlich nach jahrzehntelangen Versuchen gelungen. Es werden aller Arten von Messern und Gabeln und sonstigem Küchengerät aus rostfreiem Stahl hergestellt, wodurch für die vielgeplagte Hausfrau in Stadt und Land eine außerordentliche Erleichterung geschaffen ist. Die mühsame und zeitraubende Arbeit der Rostfleckenentfernung fällt damit fort, so daß sich die höheren Anschaffungskosten schnell durch die längere Haltbarkeit bezahlt machen. M. W.

Um im Sommer das Schimmeln des Brotes zu verhindern, schneidet man die befallenen Stellen aus und setzt sie eine kurze Zeit der Einwirkung einer Gas- oder Spirusflamme oder eines Holzfeuers aus. Kohlenfeuer ist weniger geeignet, weil es Ruß bildet. Sz.

Grüner Hecht. Der Hecht wird geschuppt, ausgenommen, gewaschen und in Stücke geschnitten. In eigroß Butter oder Margarine dünstet man 2 Eßlöffel Weizenmehl leicht an, rührt mit leichter Fleischbrühe (aus 1 Maggi's Fleischbrühwürfel hergestellt) eine glatte Soße, schmeckt nach Salz und Pfeffer ab, gibt die Fischstücke hinein und läßt bei ganz kleinem Feuer 20 Minuten garkochen. Dann hebt man die Fischstücke behutsam auf die angewärmte Schüssel heraus, bindet die Soße mit 1 Eigelb, rührt 1 Eßlöffel feingehackte Petersilie und einige Tropfen Maggi's Würze hinzu und gießt sie über die Fischstücke. M. A.

Rote Grütze. Man setzt ein Liter rote Johannisbeeren, reichlich mit Wasser bedeckt, kalt aufs Feuer und läßt sie tüchtig kochen, rührt sie dann durch ein Haarsieb. In den gewonnenen Saft tut man Zimt, Vanille und 250 g Zucker sowie eine halbe Tasse Perlsago dazu und läßt alles etwa acht Minuten kochen. Dann gibt man 250 bis 375 g Sagomehl oder Mondamin dazu, das man vorher mit etwas Wasser glattgerührt hat. Das Ganze läßt man nur eben wieder aufkochen, da das Sagomehl vom Kochen dünner wird. Man läßt die Grütze in einer Form erkalten. Als Tunke wird süße Milch gereicht. Mit unabgezogenem Rhabarber oder mit grünen Stachelbeeren kann ebenso verfahren werden. A. N. in L.

Neue Bücher.

Der kleine Schweinehalter. Anleitung zur zweckmäßigen Haltung und Fütterung der Schweine in kleinen Haushaltungen. Zweite Auflage. Herausgegeben von Direktor Karl Müller, Leiter der Versuchsstation für Schweinehaltung, -fütterung und -zucht in Ruhlsdorf, Kr. Teltow. Preis 1,20 RM. Zu beziehen vom Verlage J. Neumann-Neudamm.

In fast jeder Nummer dieses Blattes treffen wir im Briefkasten eine Anzahl solcher Fragen, die sich mit Fütterung und Haltung unserer Borstentiere befassen, ein Beweis dafür, über wieviel Punkte in der Schweinehaltung die Fragesteller noch im unklaren sind. Die Anzahl dieser Fragen dürfte erheblich abnehmen, und zugleich wird sich die Schweinezucht und -haltung erheblich bessern, wenn die kleine Schweinehalter" in jedes Schweinehalter Händen sich befände. Die erste Auflage war nach einem halben Jahre schon vergriffen und hat soeben einer zweiten Platz gemacht. Der Verfasser schildert in leichtverständlicher Form, bei wohltuender Kürze und doch klar und umfassend alles, was heute zu einer rationellen Haltung, Zucht und Fütterung im Schweinestall gehört. Und jeder Schweinehalter wird aus dieser Lektüre Nutzen ziehen zum Wohle seiner Borstentiere und damit letzten Endes auch zum Wohle seines Geldbeutels. Bei vielen wird sich erst dann das bisher vermißte, aber so sehnlich erwartete „Glück im Schweinestall" im vollen Umfange einstellen. Nicht zu vergessen ist bei dieser Gelegenheit auch die seit vielen Jahren im Verlage von J. Neumann in Neudamm erscheinende „Zeitschrift für Schweinezucht", die vierzehntäglich erscheint und nur 2 Mk. kostet, ein geringer Betrag, der sich bei dem reichen Inhalt dieser Zeitschrift glänzend bezahlt macht. Dr. Ws.